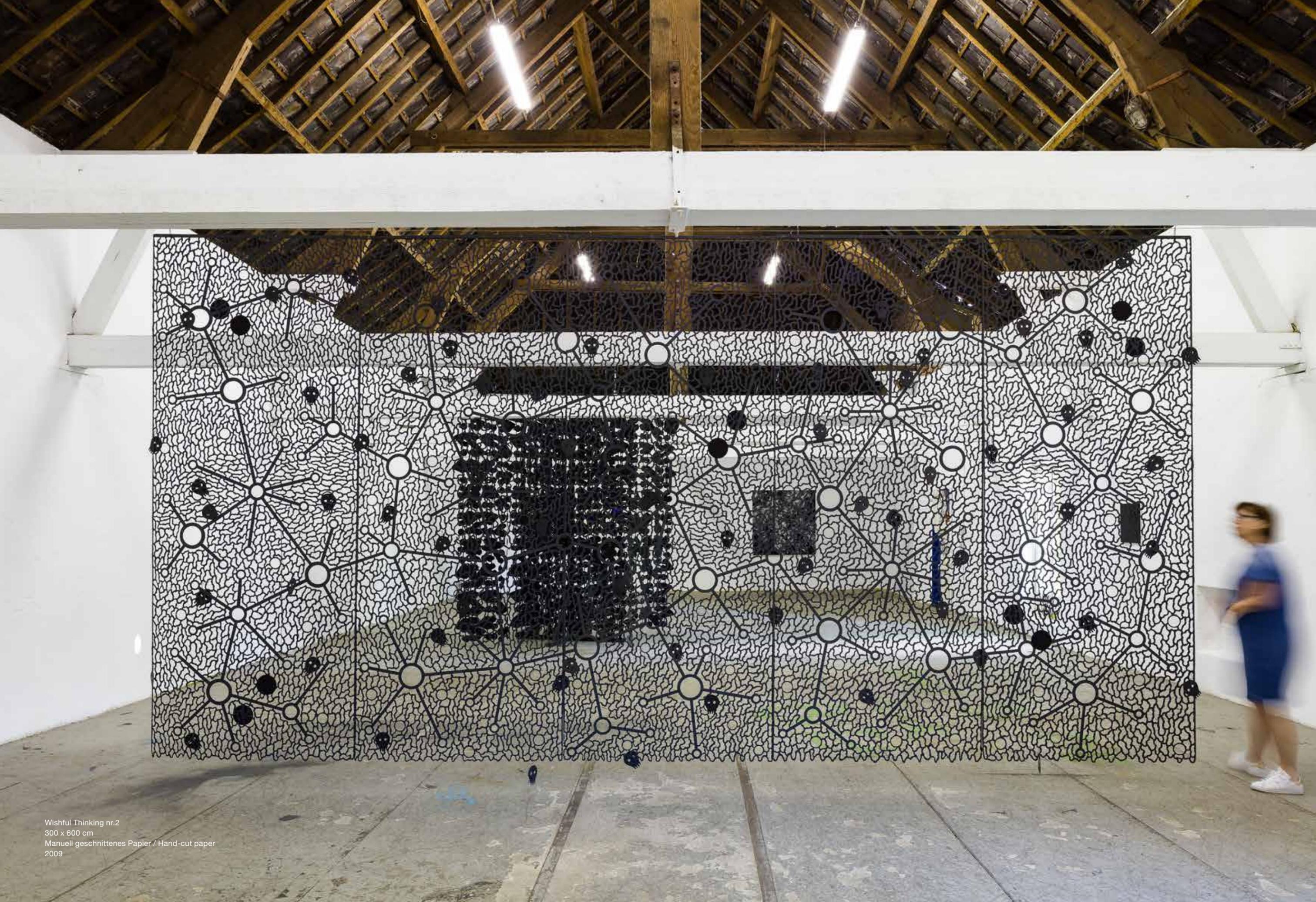
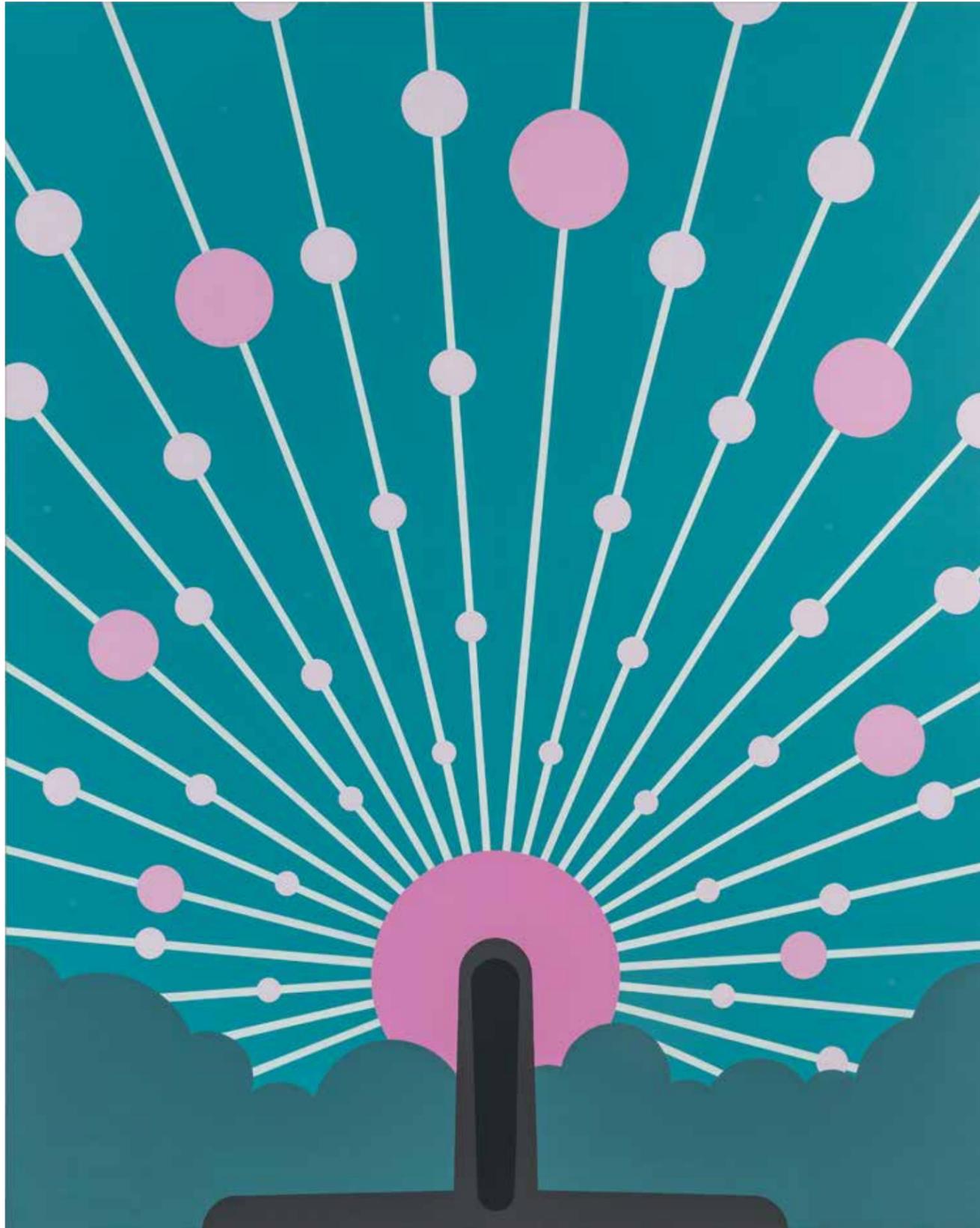
The image features a teal background with a complex network of thin, dark grey lines that form a dense, overlapping web. Several large, solid pink circles are scattered across the composition, some of which are connected to other circles by thicker black lines, creating a central hub-and-spoke structure. The overall aesthetic is modern and abstract, with a focus on geometric shapes and interconnectedness.

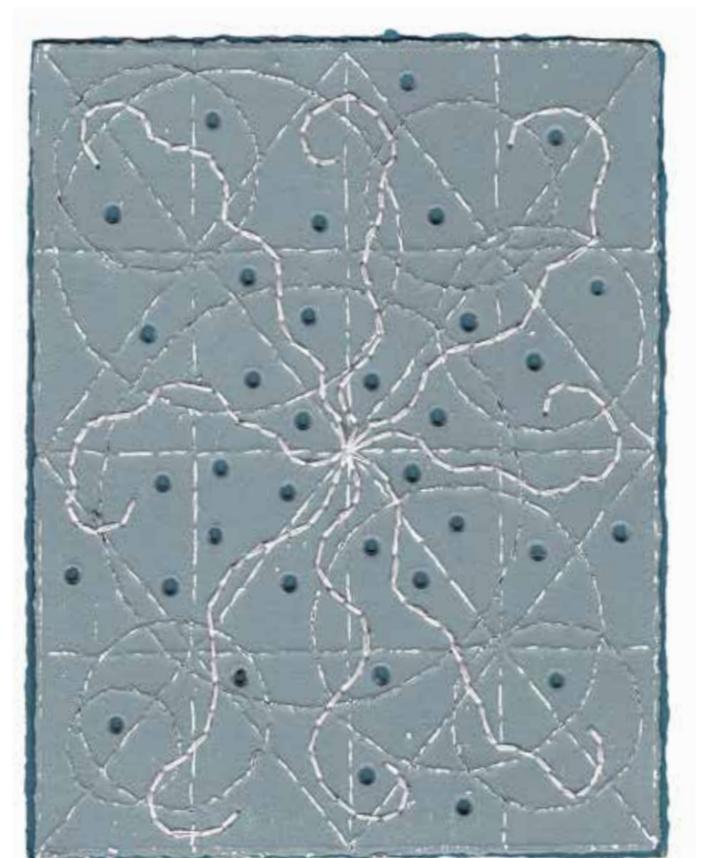
SCHWEBEN STATT STÜRZEN / TON SLITS



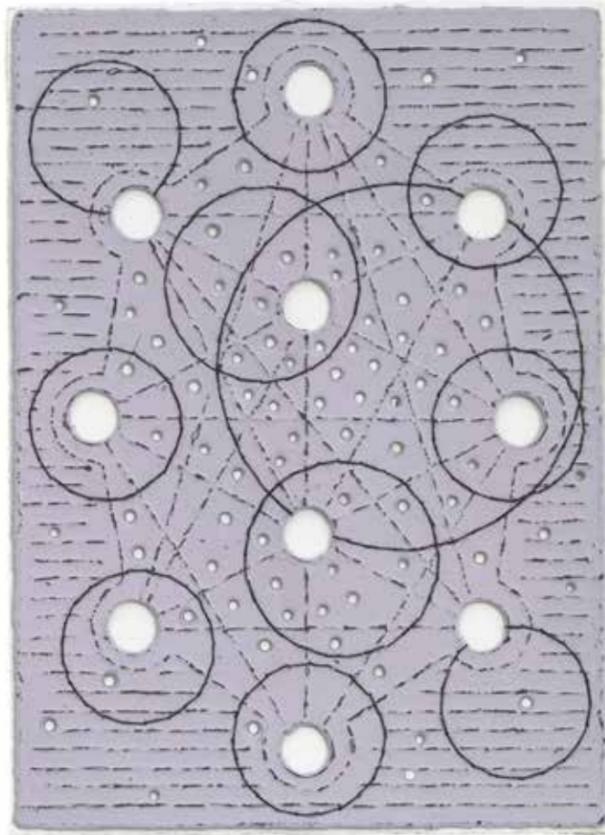
Wishful Thinking nr.2
300 x 600 cm
Manuell geschnittenes Papier / Hand-cut paper
2009



Ohne Titel / Untitled
200 x 160 cm
Acryl auf Leinwand / Acrylic on canvas
2017



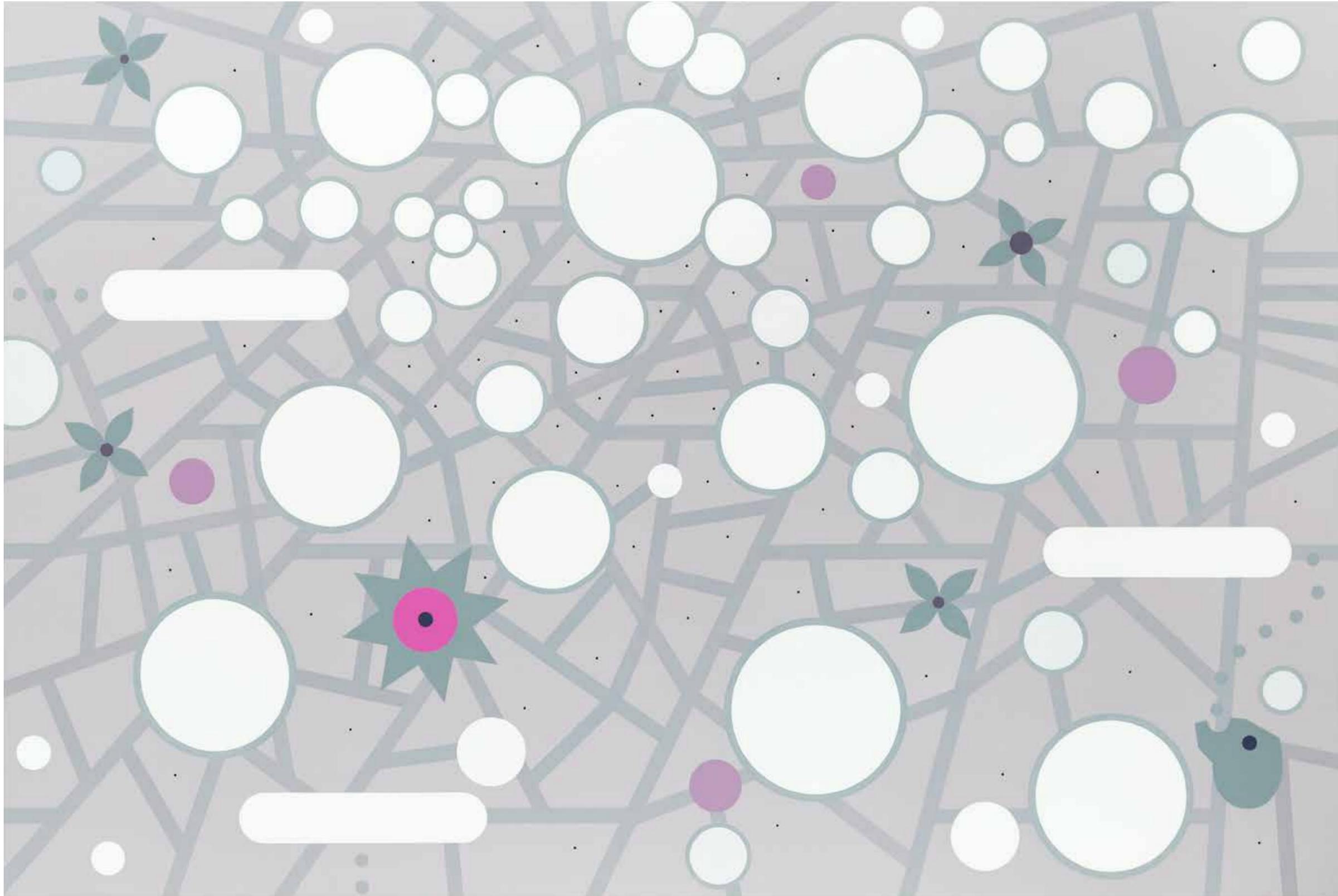
Ohne Titel / Untitled
16 x 12,4 cm
Mixed media auf Papier / Mixed media on paper
2018



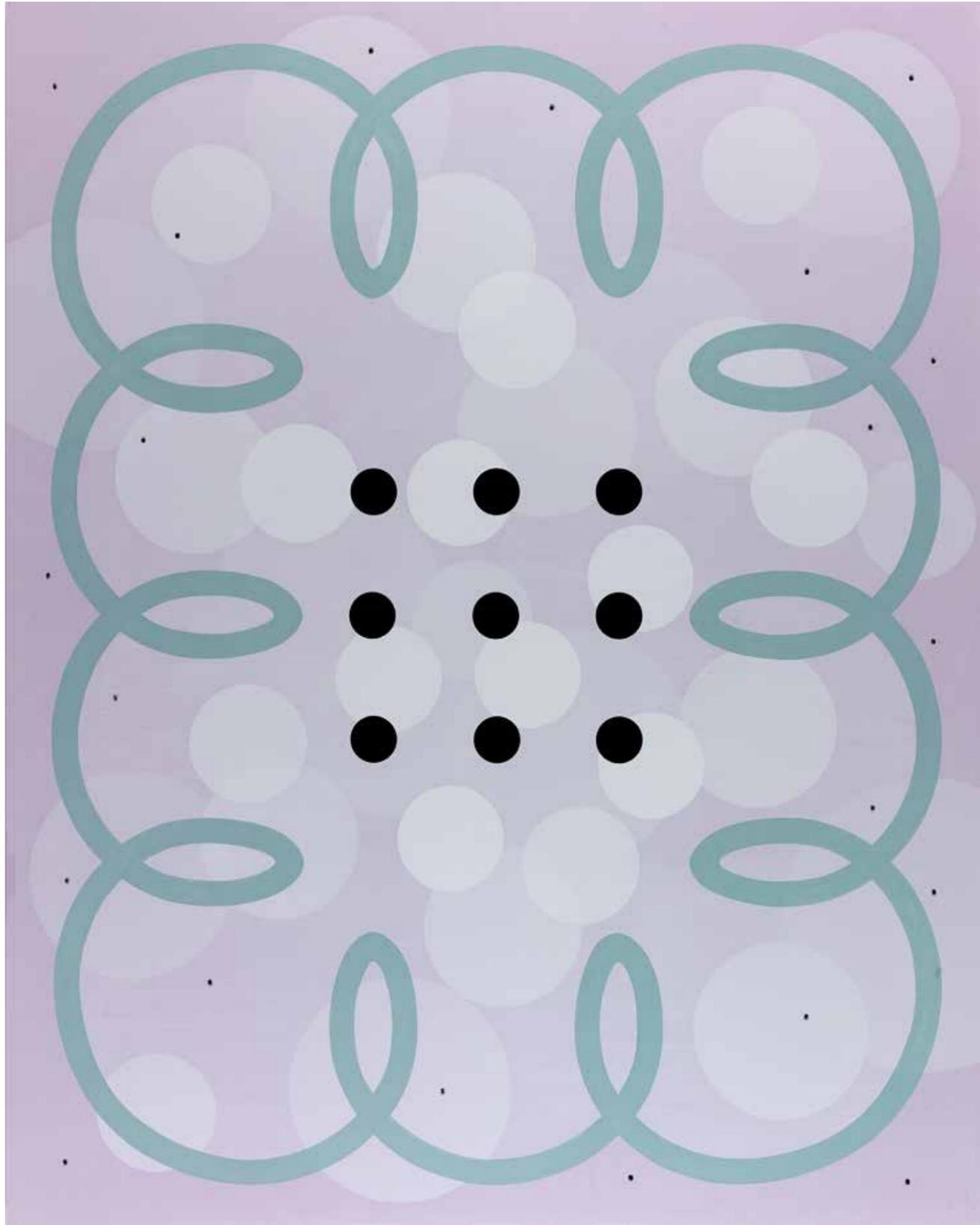
Ohne Titel / Untitled
22 x 16 cm
Mixed media auf Papier / Mixed media on paper
2018



Ohne Titel / Untitled
200 x 160 cm
Acryl auf Leinwand / Acrylic on canvas
2016

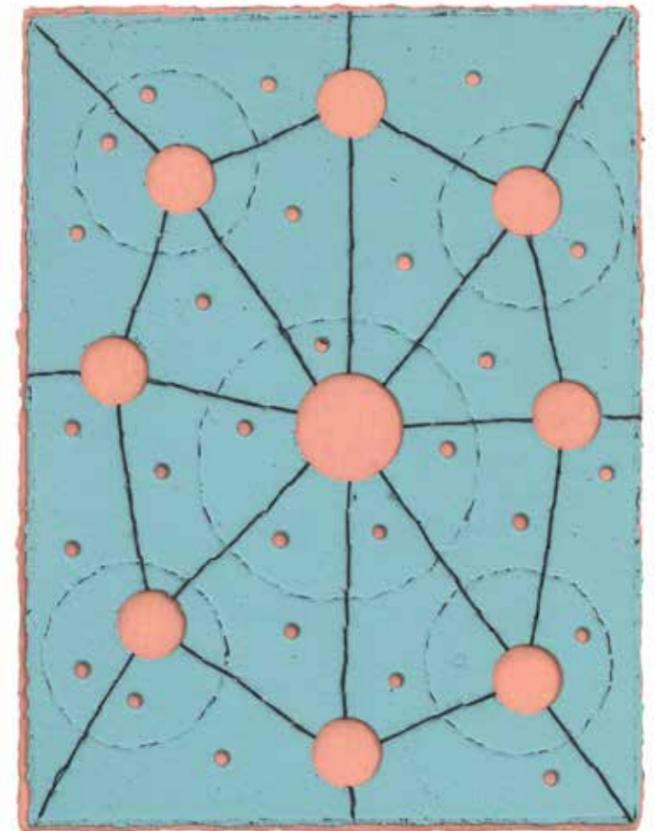


Ohne Titel / Untitled
180 x 240 cm
Acryl auf Leinwand / Acrylic on canvas
2017



Ohne Titel / Untitled
200 x 160 cm
Acryl auf Leinwand / Acrylic on canvas
2015

Ohne Titel / Untitled
22 x 16 cm
Mixed media auf Papier / Mixed media on paper
2017





Einige Überlegungen zu
den Werken von Ton Slits

Fünfehn Leitern, dreißig Punkte und zweiunddreißig Linien, ein auf dem Kopf stehender Vogel, ein schwebender Totenkopf sowie ein Mond – mehr ist nicht zusehen. Auch farblich passiert nicht viel. Jedes der eben genannten Bildelemente folgt einem bestimmten Farbcode – irgendwo zwischen hellem und dunklem Türkis und einem Orangerosa – alle visuellen Ereignisse im Bild „Ohne Titel 2018“ sind fein sortiert, könnte man meinen. Tatsächlich ist die Idee recht populär, dass man den Inhalt von Gemälde herausisolieren könnte, um endlich einmal da Ordnung zu schaffen, wo es keine zu geben scheint. Im Kosmos der Bilder, die so schwerelos und unzählbar herumwabern und uns gleichzeitig anziehen und abstoßen. Macht dies Sinn? Kommen wir mit den Mitteln analytischer Vereinfachung der Sache auf den Grund? Versuchen wir es... Eine Leinwand, der Träger der malerischen Informationen, ist zunächst auch nur ein Gewebe aus Leinen, das auf einen Keilrahmen auf- oder in einen Tragerahmen gespannt ist. So steht es geschrieben und ist damit genauso wahr wie banal sobald man die Gemälde des niederländischen Malers Ton Slits betrachtet und aufs neue hineingeworfen ist in einen Strudel aus Informationen, bei gleichzeitigem Nicht-Wissen.

SCHWEBEN STATT STÜRZEN

Die Frage, ob „Betrachten“ in diesem Zusammenhang wirklich das richtige Wort ist, verweist auf ein wesentliches Problem, das wir immer in der Beschreibung von Malerei haben – das tendenziöse Geprägtsein der Wörter, die wir für die Beschreibung nutzen. Es wundert nicht, dass Malerei oft als altmodisch und überholt empfunden wird, wenn es mit Vokabeln aus dem späten 20. Jahrhundert beschrieben wird. Betrachten?! Geprägtsein?! Leinwand?! Sicher ist, dass jeder Versuch einer Beschreibung solcher Wörter bedarf, Wörter die ihrerseits Bedeutungen bergen (Da ist wieder so ein Wort! Bergen? Doch „bergen“ ist einfach aussagekräftiger als „in sich tragen“) und diese Bedeutung ist natürlich immer kontext-, zeit- und milieu-abhängig. Komischerweise sind Bilder daher immer offener als die Wörter, die sie beschreiben. Sie sind der Interpretation zwar ausgeliefert, liefern sich aber nie selbst aus. Sie – die Bilder – sind gravitätischer, sie schweben, während Wörter treffen oder kleben, umschreiben oder haarscharf vorbeiziehen. Doch halt! „On Pictures and the Words that fail them“ könnte man sagen und damit auf ein Buch verweisen, das genau das Gegenteil herausgearbeitet hat aus der Gemengelage kultureller Irrtümer und Missverständnisse. „Über Bilder und die Worte, die an ihnen scheitern“, war der Buchtitel des amerikanischen Kunsthistorikers James Elkins, der die Natur der Bilder untersuchte und eloquent und überzeugend nachweisen konnte, dass die Bilder die Semiotik komplett ruiniert haben – und nicht umgekehrt. So zeigte er zum Beispiel, dass die modernistische Vorstellung von Figur und Untergrund bis heute das kritische Schreiben dominiert. Überhaupt werde – nach Elkins – der Großteil unseres Denkens vom Bild dominiert. Und was macht Ton Slits? Er tut so als interessiere ihn das gar nicht und selbst wenn er sich gängiger Zeichen und Codes bedient – von der Leiter, bis zum Totenkopf, bis zum Strahlenkranz –, wirkt dies nie als wolle er sich der Verführung

des Semiotischen ausliefern. Er schafft es sogar, die klarsten Bilder ins Gegenteil zu kehren und seine Totenköpfe zu schwebenden Köpfen, zu Noten auf einer unsichtbaren Partitur zu machen. So kommen die Betrachter seiner Bilder letztlich nicht umhin, sich dem Offenen des Bildes auszuliefern – genau wie die Modernisten dies anfang des letzten Jahrhunderts gefordert haben. Das Spiel von Figur und Untergrund, einer der vielen Fetische der Moderne, ist sicher nicht von ungefähr zu seinem Markenzeichen geworden.

Manchmal wirken seine mit großem Geschick besonders flach angelegten Bilder wie tiefe Spiegel, in die man zu versinken droht. Dann wiederum sind seine bewegten Sogbilder derart eingefroren in der Bewegung, dass Paul Virilios „Rasender Stillstand“ ins Bild gefallen zu sein scheint. Slits besitzt die seltene Gabe, seinen Bildern eine Statik, oder anders gesagt, eine Gravität mit auf den Weg zu geben, dass sie Begriffe wie Unendlichkeit und Geschwindigkeit nicht negierten, sondern in sich aufnehmen. Seine Schwebebilder – wie ich sie nenne – wirken grundsätzlich fast so, als halte er mit ihnen am Grab des Modernismus stehend eine Grabrede – ohne Worte, aber mit dem was er von der Moderne gelernt hat: Der Kraft des gemalten Bildes, zu dem eine kompromisslose Eindeutigkeit des malerischen Arrangements gehört, die den Inhalt transzendiert und wahrscheinlich genau damit die Sprache erst wieder einlädt zu sich zu kommen.

Frank-Thorsten Moll, im August 2018

*Das Oeuvre von Ton Slits (Niederlande, *1955) umfasst nicht nur Skulpturen, sondern vorwiegend Gemälde, Zeichnungen, Reliefs und Collagen (Mixed Media) sowie Interventionen oder Gestaltungen für den öffentlichen Raum.*

Die Bildsprache bezieht sich auf eine universelle Formvielfalt der Natur, auf Symbole und christliche Ikonen. Die Arbeiten sind aber nicht religiös motiviert. Ihre zeitgenössische Bildsprache lässt Computerspiele wie auch Piktogramme vermuten, die man aus Wissenschaft und Weltall zu kennen meint.

Ton Slits machte eine Ausbildung als Zeichenlehrer an der Akademie in Tilburg und anschließend an der Jan van Eyck Akademie in Maastricht. Seit 1986 ist er Professor an der Kunstfakultät Maastricht, Hogeschool Zuyd. Seit 1987 ist seine Arbeit regelmäßig bei Ausstellungen im In- und Ausland von Amsterdam bis Peking, von Berlin bis Venlo zu sehen. Seine Arbeiten sind in zahlreichen Sammlungen von Museen, Unternehmen und Privatpersonen vertreten.

www.tonslits.com

A Few Thoughts on
the Oeuvre of Ton Slits

Fifteen ladders, thirty points and thirty-two lines, a bird standing on its head, a hovering skull as well as a moon—nothing more can be seen. Nor is much happening in terms of color. Each of the aforementioned pictorial elements follows a certain color code—somewhere between bright and dark turquoise and an orange-pink shade. One could well believe that all the visual events in the picture *Ohne Titel 2018* (“Untitled 2018”) are finely sorted. In fact, it is quite a popular idea that it would be possible to detach and isolate the contents of a painting, in order to finally create order there where none seems to be present. In the cosmos of pictures that billow around so weightless and wild, attracting and repelling us simultaneously. Does this make sense? Are we able to use analytic simplification to get to the bottom of things? Let’s try... A canvas, the carrier of painterly information, is initially only a linen textile that is stretched over or within a frame. Thus it is written; this proves to be both true and banal as soon as one contemplates the paintings of the Dutch painter Ton Slits, whereupon one is tossed into a whirlpool of information amid a simultaneous lack of knowledge.

HOVERING INSTEAD OF FALLING

The question of whether “contemplation” is really the right word in this context points to a fundamental problem that we always have in the description of painting—the tendentious predisposition of the words that we use for the description. It’s not surprising that painting is often considered to be old-fashioned and out-of-date when it is described with a vocabulary from the late twentieth century. Contemplate?! Predisposition?! Canvas?! What is clear is that every effort at description must have recourse to such words which, for their part, harbor meanings (There’s another one of those words. Harbor? But “harbor” is simply more expressive than “convey”) and of course, these meanings are always dependent on context, time and milieu. Strangely enough, pictures are accordingly always more open than are the words which describe them. They are exposed to interpretation, but never hand themselves over on their own. They—the pictures—are gravitational; they hover, whereas words score a hit or adhere stickily, paraphrase or pull ahead by a hair’s breadth. But stop!

One could say “On Pictures and the Words that Fail Them,” thereby referring to a book which came to the exactly opposite conclusion in response to the hodgepodge of cultural errors and misconceptions. It was written by the American art historian James Elkins, who investigated the nature of pictures and, with eloquence and persuasiveness, was able to show that pictures have completely ruined semiotics—and not the other way around. He demonstrated, for example, that the modernist notion of figure and ground has dominated critical writing right down to today. All in all, according to Elkins, the major part of our thinking has been dominated by the picture. And what does Ton Slits do? He acts as if that didn’t interest him in the slightest; even when he uses established signs and



codes—from the ladder past the skull to the aureole—it never seems as if he were succumbing to the seduction of the semiotic element. He even manages to switch the clearest images into their opposite and to transform his skulls into hovering heads, into notes on an invisible musical score. Thus the viewers of his pictures ultimately can do nothing other than to deliver themselves over to the open aspect of the picture—just as was called for by the modernists at the beginning of the last century. The play between figure and ground, one of the many fetishes of modernism, has certainly not without reason become his trademark.

Sometimes the pictures which, with great virtuosity, he composes with particularly extreme planarity seem like deep mirrors into which one could take a plunge. In turn, his motion-filled suction pictures are so frozen in their movement that Paul Virilio's "racing standstill" seems to have tumbled into the picture. Slits possesses the rare talent of imbuing his pictures with a stasis, or in other words, with a gravity such that they do not negate concepts such as infinity or speed but instead absorb them. His hovering pictures—as I call them—come close to conveying a basic impression that with them, standing alongside the grave of modernism, the artist is delivering a funeral eulogy—without words, but with that which he learned from modernism: the power of the painted picture to which belongs an uncompromising non-ambiguity of the painterly arrangement, and which transcends the contents, in all likelihood thereby inviting language to return to itself.

Frank-Thorsten Moll, in August 2018

*The oeuvre of Ton Slits (*1955, The Netherlands) involves not only sculpture, but principally paintings, drawings, reliefs and collages (mixed media) as well as integrations or designs for public spaces.*

The visual language makes reference to a universal diversity of forms in nature, symbols and Christian icons. The works, however, do not have religious contents. Their contemporary pictorial language includes intimations of computer games as well as pictograms such as are familiar from science and from outer space.

*Ton Slits (*1955) was trained as an art teacher at the academy in Tilburg and then at the Jan van Eyck Academy in Maastricht. Since 1986, he has been a professor at the Maastricht Faculty of Arts, Zuyd University of Applied Sciences. Since 1987, his works have been exhibited regularly both nationally and internationally, from Amsterdam to Beijing, from Berlin to Venlo. His works are included in various art collections of museums, companies and private persons.*

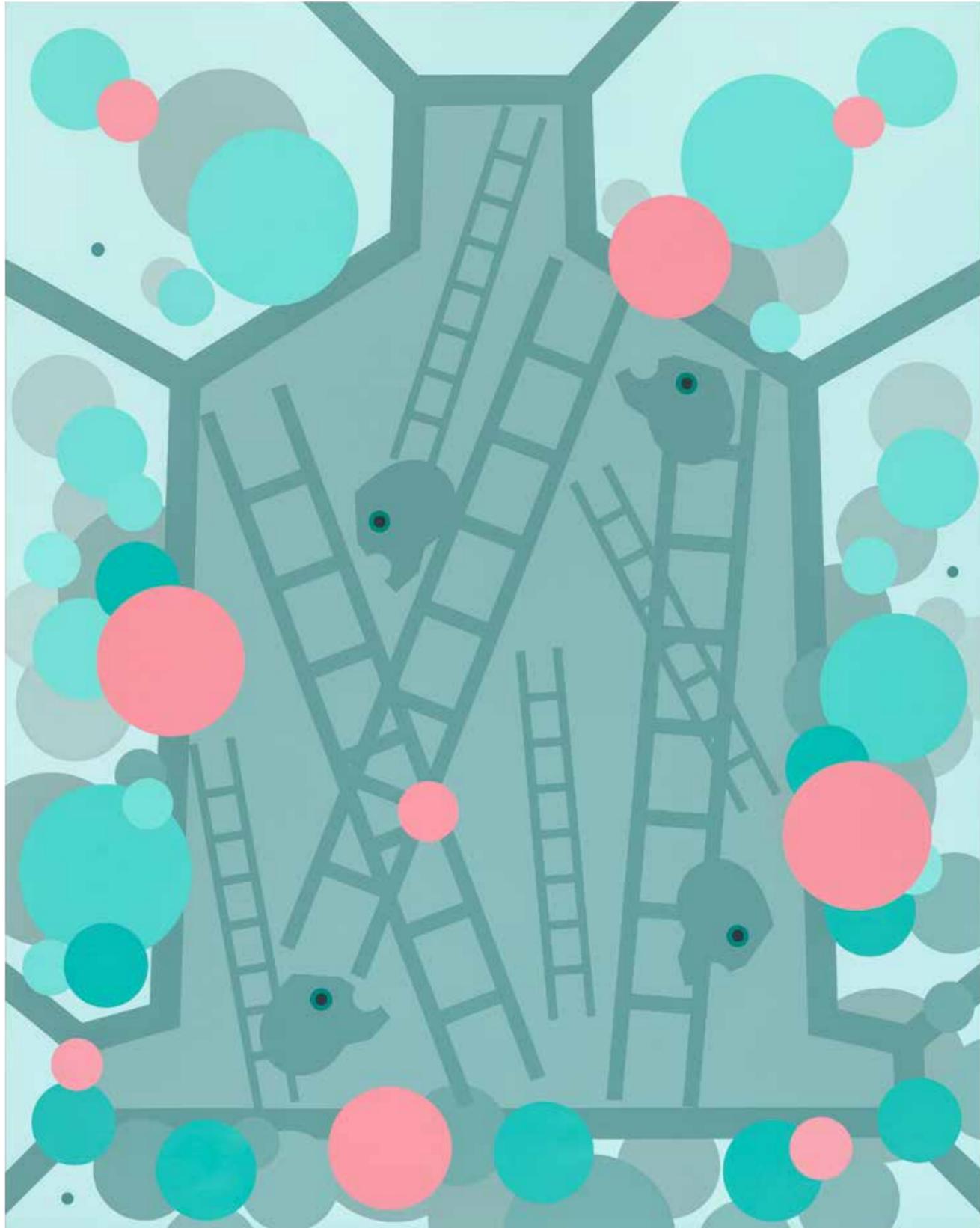
www.tonslits.com

RAUM für KUNST
AACHEN  ELISENGALERIE

Herausgeber / Publisher
RAUM für KUNST
© 2018 Sparkasse Aachen
Ausstellung / Exhibition
Ton Slits, 9. 11. – 29. 12. 2018
Kuratorin / Curator
Helga Scholl
Text / Text
Frank-Thorsten Moll
Übersetzung / Translation
George Frederick Takis
Fotografien / Photographs
Etienne van Sloun, Peter Hinschläger,
Chen Ruo Bing
Layout / Design
Zuiderlicht, Maastricht
Druck / Printing
frank druck+medien GmbH & Co. KG, Aachen
Auflage / Edition
800

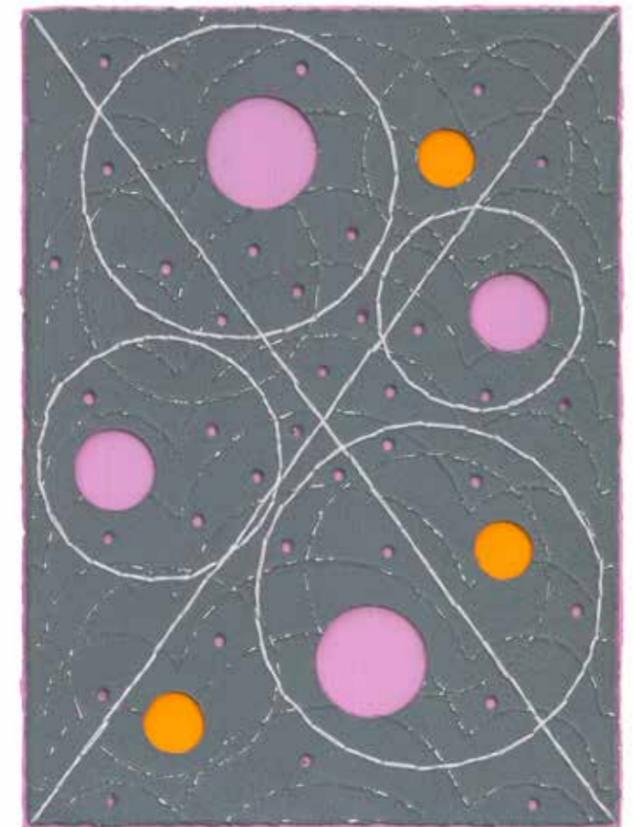
RAUM für KUNST
Friedrich-Wilhelm-Platz 5-6
52062 Aachen
+49 (0)241 44 44 510
raum-fuer-kunst@euregiopost.de
www.sparkasse-aachen.de/raum-fuer-kunst

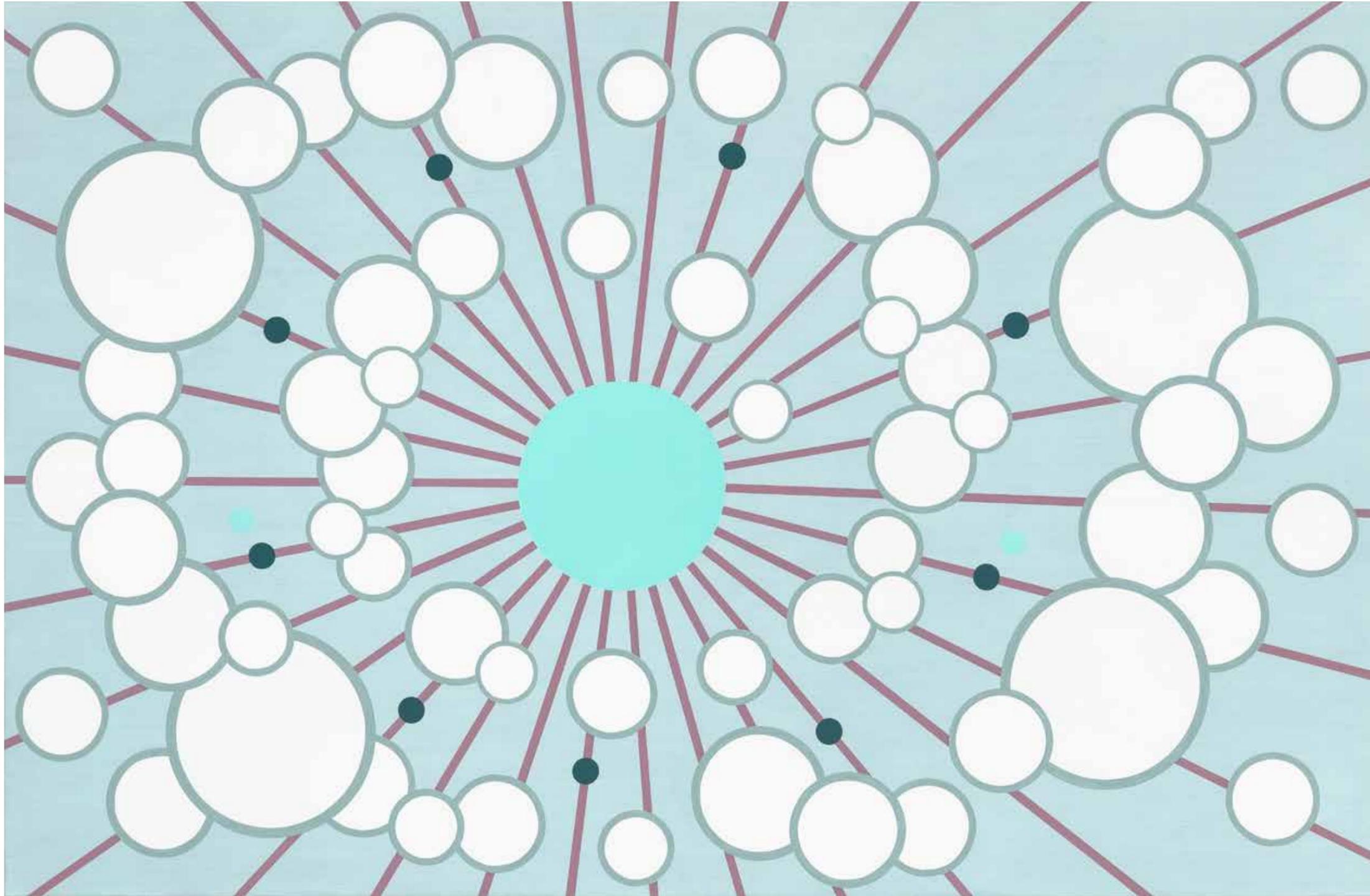




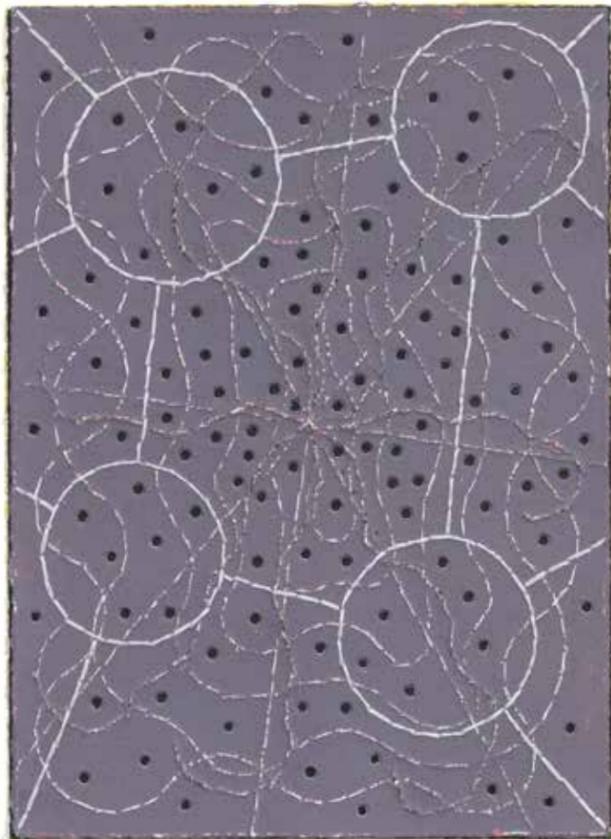
Ohne Titel / Untitled
200 x 160 cm
Acryl auf Leinwand / Acrylic on canvas
2018

Ohne Titel / Untitled
22 x 16 cm
Mixed media auf Papier / Mixed media on paper
2017

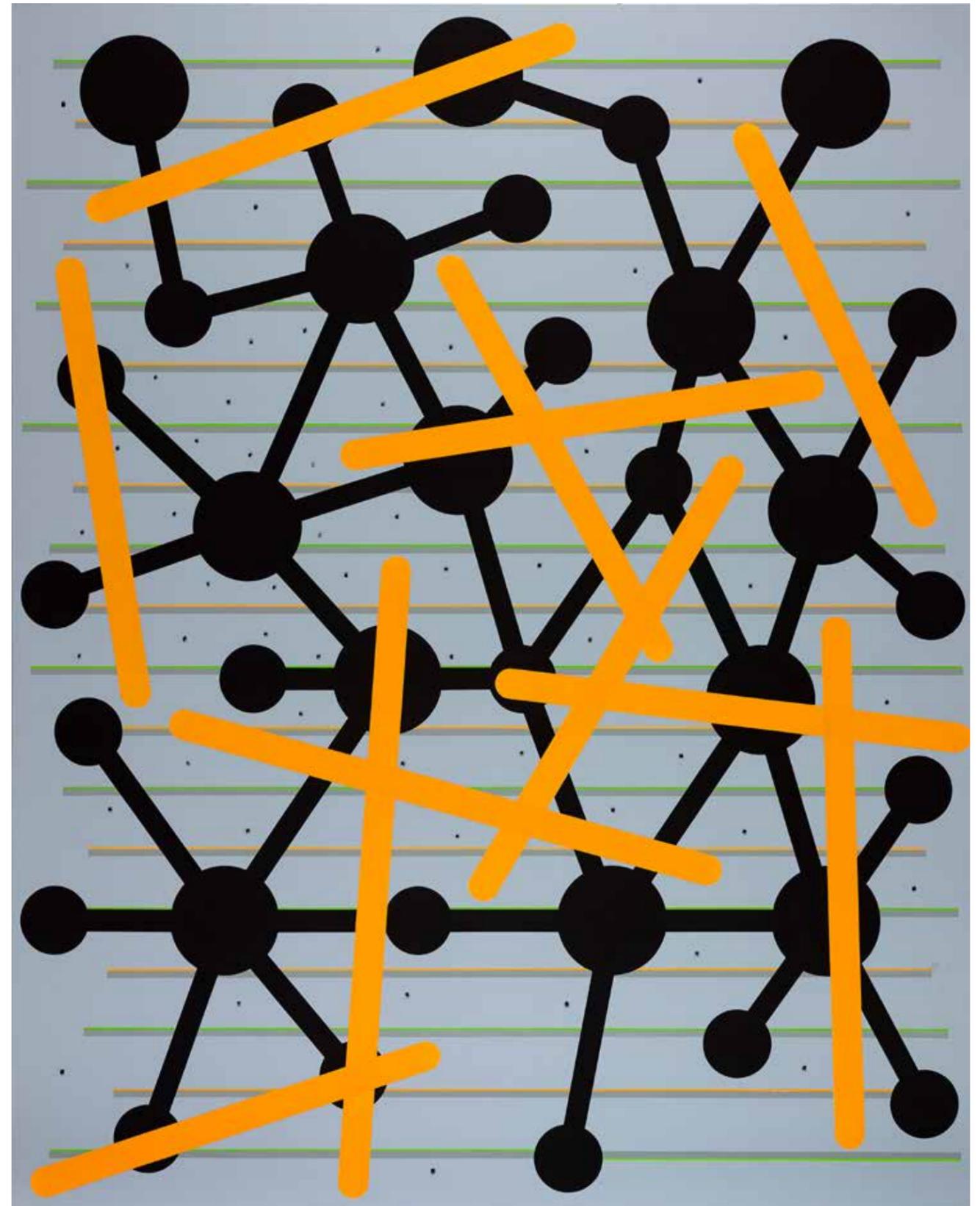




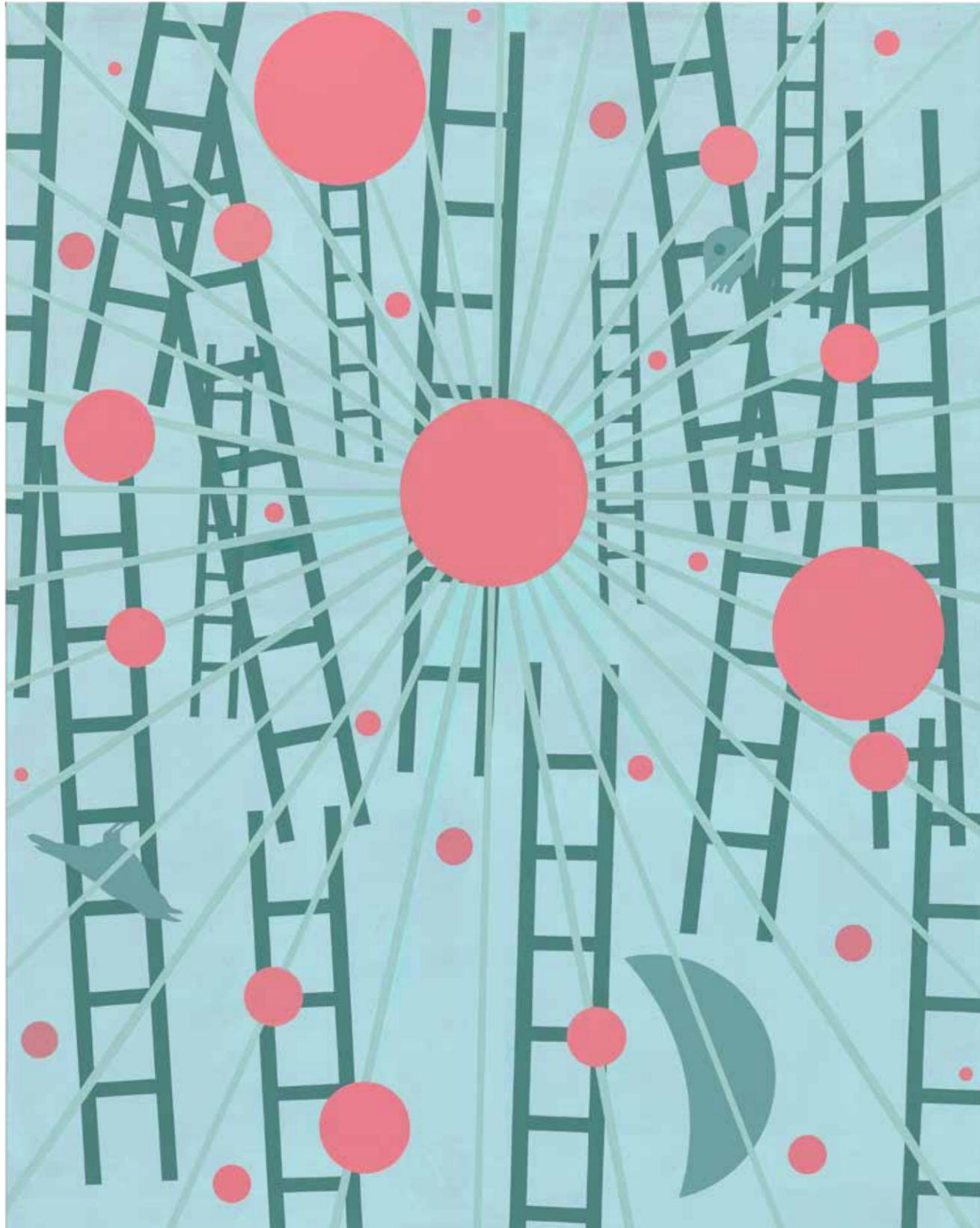
Ohne Titel / Untitled
130 x 200 cm
Acryl auf Leinwand / Acrylic on canvas
2018



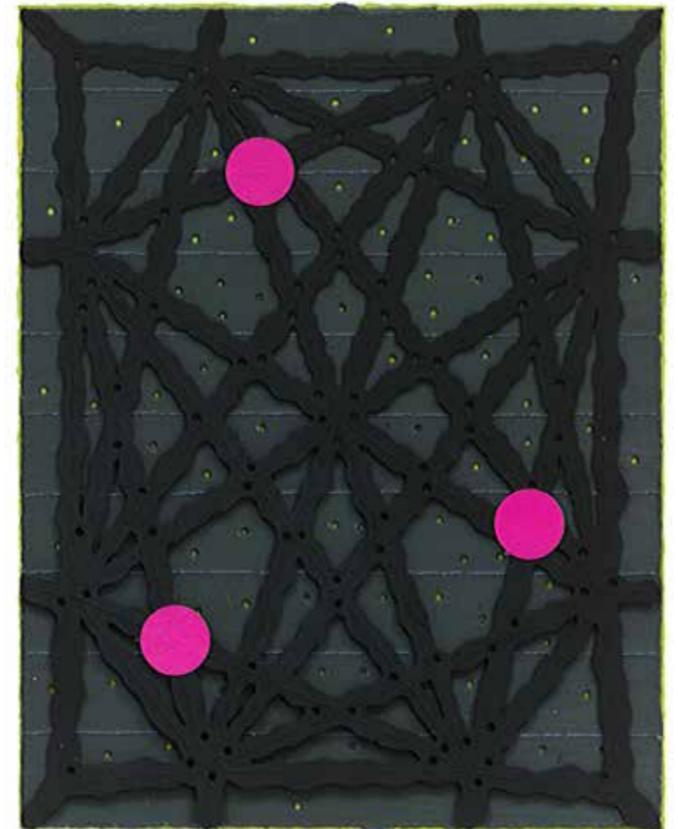
Ohne Titel / Untitled
22 x 16 cm
Mixed media auf Papier / Mixed media on paper
2018



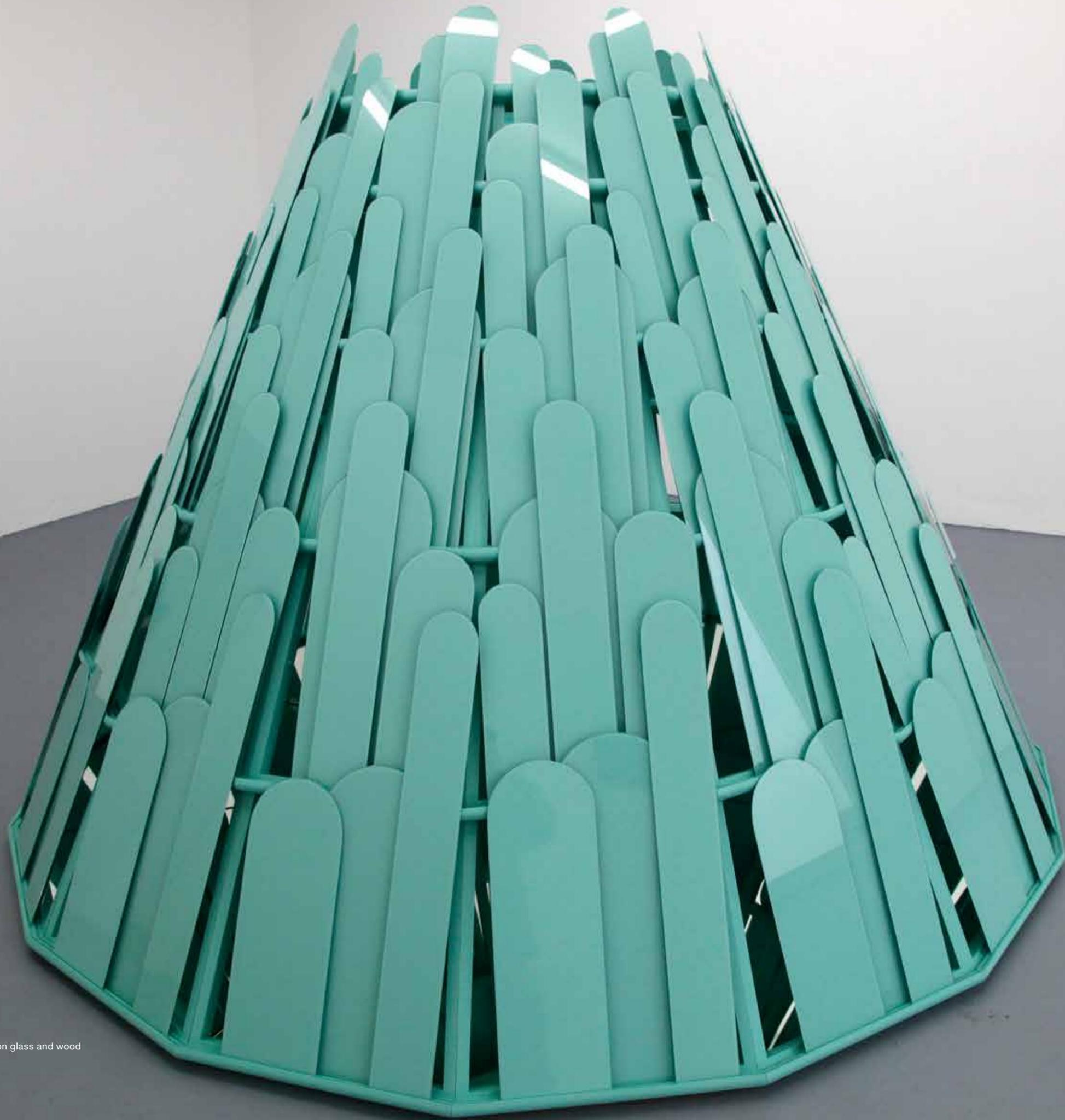
Ohne Titel / Untitled
200 x 160 cm
Acryl auf Leinwand / Acrylic on canvas
2013



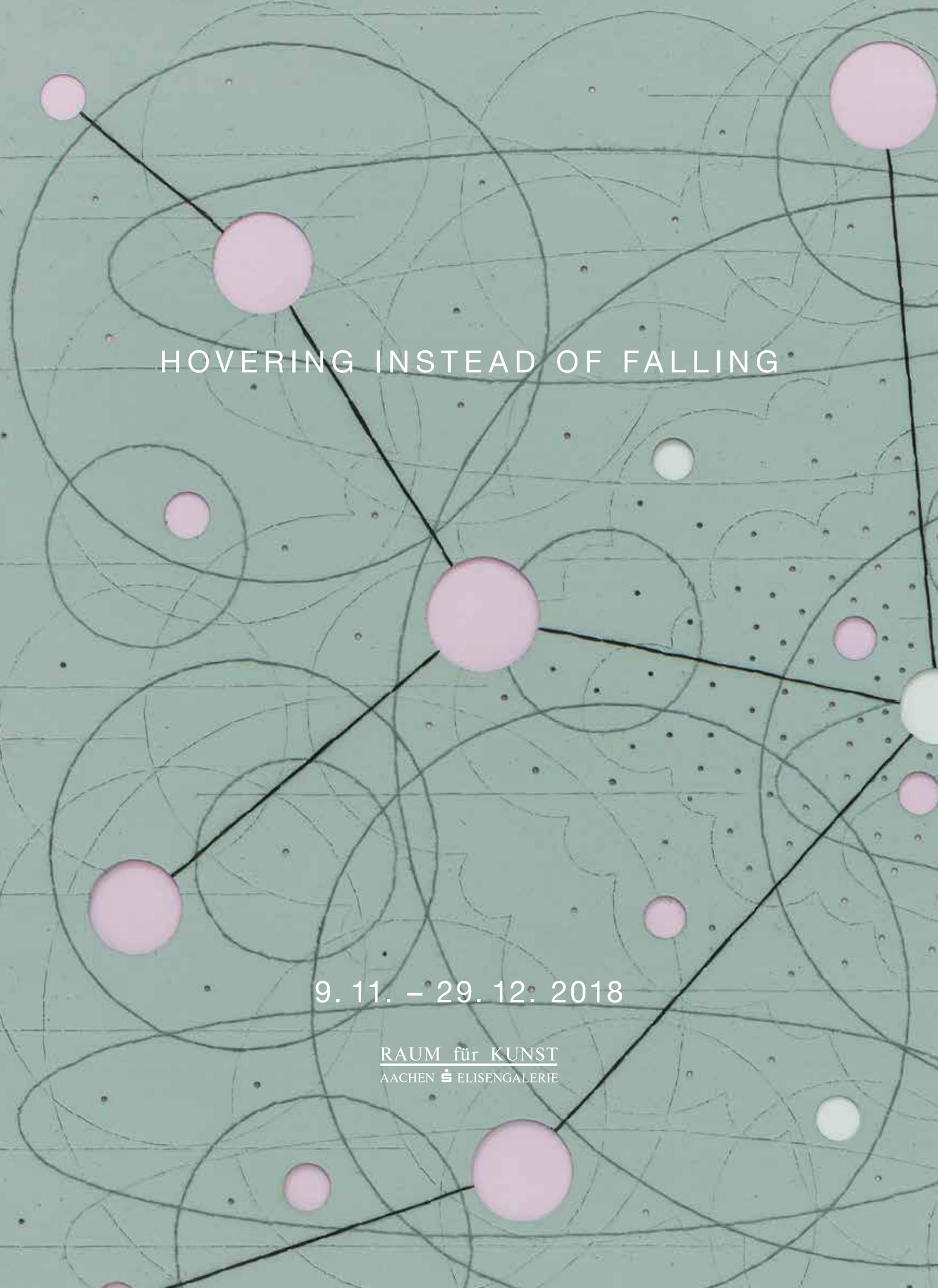
Ohne Titel / Untitled
200 x 160 cm
Acryl auf Leinwand / Acrylic on canvas
2018



Ohne Titel / Untitled
31 x 24,5 cm
Mixed media auf Papier / Mixed media on paper
2017



Observatorium / Observatory
ø 220 x 175 cm
Installation von Glas und Holz / Installation glass and wood
2012

The background is a teal color with a complex pattern of thin, overlapping black circles and lines. Several larger, solid pink circles are scattered across the composition, some connected by thicker black lines. The overall effect is a dense, geometric, and somewhat chaotic network of shapes.

HOVERING INSTEAD OF FALLING

9. 11. – 29. 12. 2018

RAUM für KUNST
AACHEN  ELISENGALERIE